

Konzert: Die Rocklegende, die zur Besetzung von Bands wie Deep Purple und Black Sabbath gehörte, beeindruckte im ausverkauften Musiktheater zwei Stunden lang

## Glenn Hughes zeigte sich im Rex in Bestform

27. Oktober 2018 Autor: Nico Würsching (nico)

Bensheim. Glenn Hughes ist definitiv das, was man unter einem Rockstar oder einer Rocklegende versteht. Der bassspielende Sänger gehörte zur Besetzung von Megabands wie Deep Purple und Black Sabbath, die zu den Wegbereitern des klassischen Hardrock zählen. Er gründete mit Joe Bonamassa die Superband Black Country Communion, war an zahlreichen anderen Musikprojekten beteiligt und natürlich auch solo mehr oder weniger erfolgreich unterwegs.

Hughes Markenzeichen, sein bevorzugt funkig angelehntes Bassspiel und seine in die höchsten Sphären reichende Stimme, waren dabei immer tragende Säulen seines Schaffens, das in den späten 1970er und frühen 1980er auch ein jähes Rockstar-Ende hätte finden können. Hughes konsumierte damals exzessiv Kokain und Alkohol, was zu dieser Zeit im Genre einfach dazu gehörte. „Ich fing an, Kokain zu nehmen, und zwar heftig. Mit 21 war ich Millionär, ständig zugekokst, hatte meine eigene Limousine und überall Rolls Royces“, erinnert sich der Altmeister in einem Interview zurück. Hughes fand jedoch den Weg aus dem Teufelskreis heraus, beschreibt sich seit Anfang der 1990er Jahre selbst als clean und das stellte er am Donnerstagabend im Musiktheater Rex eindrucksvoll unter Beweis.

Drei Jahre lang gehörte der inzwischen 67-jährige Brite zur Mark III-Besetzung von Deep Purple. Ian Gillan und Roger Glover mussten damals auf Druck von Mastermind Ritchie Blackmore die Band verlassen und wurden durch David Coverdale und Glenn Hughes ersetzt.

Coverdale übernahm mit seiner bluesigen Stimme den Hauptgesang, Hughes den Bass und war in den hohen Passagen teilweise komplett für die Gesangsparts verantwortlich. An drei Alben (Burn, Stormbringer, Come taste the band) war der Bassist kompositorisch beteiligt und diese Phase seines Schaffens nahm er nun zum Anlass, seine aktuelle Tour unter der Überschrift „Glenn Hughes performs classic Deep Purple“ ganz ins Zeichen seines Wirkens bei den Purpur-Rockern zu stellen.

Fast alle Songs des Abends beschränkten sich auf das Deep-Purple-Repertoire der Jahre 1973 bis 1976. Mit „Smoke on the water“ und „Highway star“ schafften es aber auch zwei Klassiker der Mark II-Besetzung ins Programm, diese führte die Band aber auch zu Hughes Zeiten weiterhin auf, so dass sie für den Frontmann und auch die Fans im ausverkauften Musiktheater zu einem solchen Abend wie selbstverständlich dazugehörten.

Gemeinsam mit seinen ausgezeichneten musikalischen Mitstreitern Sören Anderson (Gitarre), Jesper Bo Hansen (Keyboards) und Fernando Escobedo (Drums) eröffnete der Altmeister den Abend mit „Stormbringer“, dem Titelsong des zweiten Albums der Mark III-Ära. Ab diesem Zeitpunkt sorgte das Quartett in den folgenden zwei Stunden für einen wahrhaftigen musikalischen Sturm im Kulturdenkmal.

### **Und zwischendurch Anekdoten**

Dabei hatten es auch Stücke wie „Sail away“, „Might just take your life“ oder „Getting tighter“ auf die Setliste geschafft. Werke, bei denen Hughes als Komponist selbst aktiv war, die es aber im Zusammenhang mit Deep Purple nie ganz ins Rampenlicht geschafft hatten. Dass diese Songs aber dennoch Qualität besitzen, das wurde an diesem Abend deutlich, und Hughes' Gesang stand dabei neben seinem powervollen Bass-Spiel immer wieder im Mittelpunkt. Der Frontmann brauchte jedoch ein wenig, um sich warm zu singen, nach dem ersten Drittel war die Stimme dann aber da, auch wenn der Meister an der ein oder anderen prägnanten Stimmen ungewohnte Schwächen zeigte und diese Parts dann lieber vom Publikum singen ließ.

Zwischen den Songs wusste Hughes auch immer wieder die ein oder andere Anekdote aus seiner Zeit bei Deep Purple zu erzählen. Er erinnerte dabei gerne an den jung verstorbenen Blackmore-Nachfolger Tommy Bolin, zu dem er wohl eine ganz besondere Beziehung hatte und dessen Tod das zwischenzeitliche Ende der Band bedeutete, ehe sich diese 1984 in der Mark II Besetzung – also ohne Hughes – wieder eindrucksvoll zurückmeldete.

Der furiose Auftritt Hughes' und seiner Mitstreiter steigerte sich in der zweiten Hälfte des Abends dann sukzessive in Richtung Höhepunkt. Eine Langversion von „You fool no one“, mit einem ausschweifenden Keyboard-Intro Jesper Bo Hansens, das auch dem verstorbenen Deep Purple-Tastengott John Lord zur Ehre gereicht hätte, und einem gelungenen Schlagzeugsolo-Solo, sorgte für wahre Begeisterungstürme im Kulturdenkmal. „Mistreated“ ließ den Blues der Mark III-Besetzung aufleben, ehe man mit der Deep Purple-Hymne „Smoke on the water“ für nicht mehr endende Euphorie im Bensheimer Musiktheater Rex sorgte. Wer meinte, die Stimmung wäre nicht mehr zu toppen, sah sich jedoch getäuscht. „Burn“, der wohl kraftvollste Song der Mark III-Besetzung, eröffnete die Zugabe, die mit „Highwaystar“, dem früheren traditionellen Opener eines Deep Purple-Konzerts, schließlich einen absolut gelungenen Abschluss fand.

© Bergsträßer Anzeiger, Samstag, 27.10.2018